

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **89 (1956-1957)**

Heft 41

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT  
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS  
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE  
DES INSTITUTEURS BERNOIS  
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK  
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5<sup>e</sup> ETAGE  
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

*Bald ist  
Weihnachten*

**Festliche Musik** wird Sie an den kommenden Festtagen erstmals über Ultrakurzwellen erfreuen, die ein Frequenzband von 30 bis 14.000 Hz übertragen, womit ein neues Radiohören beginnt. Ausgezeichnete Apparate für Wohnung und Schule führen wir schon ab **Fr. 349.-**.

**Radio-Grammo-Kombinationen** bedeuten für den Musikfreund längst eine Quelle schönster Erholung. Auch da umfasst unsere Auswahl ausgewählte Modelle der besten Weltmarken. Gelegentlich sollten Sie auch unsere High-Fidelity-Anlagen ganz unverbindlich anhören.

**Tonband-Aufnahmegeräte** sind für neuzeitliche Schulen eine wertvolle Hilfe geworden. Wir haben in jahrelanger Erfahrung geeignete Modelle ausgesucht und sind gerne bereit, Sie damit vertraut zu machen.

*Neue  
Langspielplatten*

Wir senden Ihnen gerne unsere Gratisprospekte GS, in denen Sie eine Fülle herrlicher Neuaufnahmen vermerkt finden.

**RADIO KILCHENMANN BERN**

MÜNZGRABEN 4

TEL. 2 95 29

*Ihr Fachgeschäft für*

RADIO - GRAMMO - FERNSEHEN

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

In der Volière neu:

**Brahma-Hühner**

grösste Hühnerrasse!

*Schenken  
Sie  
Freude*

Das gute  
Bild



bei

KUNSTHANDLUNG  
**HANS  
HILLER**  
NEUENGASSE 21  
BERN  
TELEFON 2 45 64



INHALT · SOMMAIRE

Opfer .....	663	Verschiedenes .....	667	de la Direction de l'instruction publique
Neue Zeit und Tradition .....	663	Buchbesprechungen .....	667	pour l'année 1955 .....
Carlo Maderno .....	664	Une nomenclature grammaticale précise	668	Divers .....
Aus dem Bernischen Lehrerverein .....	664	et claire .....	668	Bibliographie .....
Fortbildungs- und Kurswesen .....	665	En parcourant le Rapport sur la gestion		Sekretariat - Secrétariat .....

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Seftigen des BLV.** Sektionsversammlung: Mittwoch, den 5. Dezember, 13.45 Uhr, im Hotel Sternen in Belp. Traktanden: Statutenrevision BLV, Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes. Im Anschluss an die kurzen Verhandlungen Vortrag mit Lichtbildern über «Picasso und Spanien», gehalten von Herrn Prof. Dr. Max Huggler, Bern. Wir erwarten regen Besuch.

**Sektion Saanen und Obersimmental.** Mozartfeier, 7. Dezember, 14.45 Uhr, in der Kirche Saanen.

**Sektion Oberland des BMV.** Sektionsversammlung: Montag, den 3. Dezember, um 14.15 Uhr, im Konferenzsaal des Bahnhofbuffets Spiez. Traktanden: A. Geschäftliches: 1. Protokoll; 2. Jahresrechnung; 3. Mutationen; 4. Mitteilungen und Verschiedenes. B. Vortrag von Herrn P. D. Dr. Georges Grosjean, Bern, über «Werden und Zerfall der Kulturlandschaft».

**Section de Porrentruy de la SIB.** Le synode d'hiver est fixé au mercredi 5 décembre, à 14 h. 30, au Casino du Moulin, à Porrentruy. Ordre du jour: 1. Procès-verbal et appel - 2. Mutations - 3. Divers. La séance administrative sera suivie d'un exposé de M. Alder sur l'organisation de la caisse de retraite et les modifications survenues par suite du changement de régime. En fin de synode, projection du film: «Le Jura, porte d'entrée de la Suisse». Nous invitons tous nos membres à participer à cette importante assemblée.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

**Sektion Biel des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, deutsch.** Klauserversammlung in der Confiserie Perret, am 5. Dezember, 16.30 Uhr. Vortrag von Herrn H. Berchtold über «Cézanne, Frankreich, Kunst und Gegenwart». Auch Nichtmitglieder und Gäste sind freundlich eingeladen.

**Bernischer Haushaltungslehrerinnen-Verband.** Adventsversammlung: Samstag, den 8. Dezember, 14.30 Uhr, im «Daheim». Vortrag von Herrn Dr. F. Tanner, Zürich: «Lebensgestaltung der Frau».

**Lehrergesangverein Bern.** Probe: Montag, 3. Dezember 20 Uhr, in der Aula des Städtischen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld.

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Probe: Samstag, 1. Dezember, 16.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir singen «Das Gesicht des Jesaja» von W. Burkhard. Neue Sänger freundlich willkommen!

**Lehrergesangverein Oberraargau.** Probe: Dienstag, 4. Dezember, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. «König David» von A. Honegger. Neue Sänger willkommen.

**Seeländischer Lehrergesangverein.** Probe: Dienstag, 16.30 Uhr, Hotel Bahnhof, Lyss.

**+ Helft dem Roten Kreuz in Genf**

Die

## Neue Mädchenschule Bern

gegründet 1851 Waisenhausplatz 29

führt neben Kindergarten, Primar-Oberschule, Sekundarschule, Fortbildungsklasse, Kindergärtnerinnen-Seminar (Anmeldung bis 15. Dezember 1957), Lehrerinnen-Seminar (Anmeldung bis 1. Februar 1957) auch eine

### Elementar-Abteilung

1. bis 4. Schuljahr

Anmeldungen auf Frühjahr nimmt jederzeit die Direktion entgegen, welche auch jede Auskunft erteilt: Sprechstunden des Direktors: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11.15 bis 12 Uhr nach tel. Vereinbarung. Tel. 9 48 51.

BERN, Mitte November 1956. **Der Direktor**

*Kobau*

Kohlen - Baubedarf Bern AG  
Lagerhäuser Güterstraße 10-16

**KOHLN-HOLZ-HEIZÖL**

Unser Mitarbeiter:  
(Privatadresse)

## H. STOLL

Brennstoff-Verkauf  
Mofftstrasse 3  
Tf. 9 08 08

**HEIZÖL  
KOHLN-HOLZ**

## Schenkt Pestalozzi-Kalender 1957

Jubiläumsausgabe

Der 50. Jahrgang des vielbegehrten Jugendbuches ist besonders festlich ausgestattet. Viele hundert prächtige Bilder, darunter 30 farbige, schmücken die 542 Seiten von Kalender und Schatzkästlein.

**Ausgaben für Schüler und Schülerinnen** zu Fr. 4.45 in Buchhandlungen und Papeterien erhältlich. **Verlag Pro Juventute, Zürich**



**Werro's**  
KUNSTGEIGENBAU  
ATELIER  
FEINE VIOLINEN  
ALT und NEU  
Zeitglockenlaube 2  
HÖCHSTE AUSZEICHNUNG GENÈVE 1911

**H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2**  
1890-1956 66 Jahre im Dienst der Geige

Feine Violinen alt und neu  
Schüler-Instrumente  
Reparaturen  
Bestandteile  
Saiten

Tel. 3 27 96

Wir suchen auf 1. Januar 1957, eventuell später,

## Direktor

für guteingeführte, konkurrenzlose Privatschule in Thun (Externat). Glänzende Existenz für organisatorisch begabten **Primar-, Sekundar-, Handelslehrer, Dr. rer. pol.** oder gewandten **Kaufmann.**

Offerten mit allen Unterlagen sind zu richten unter Chiffre E. 6774 T. an **Publicitas Thun.**

## Opfer

Von Margrit Bamert

*Gott, bist du so, dass du dies Marteropfer brauchst?  
Behagt dir dieses grause Schmerzgestöhn?  
Sind dir die qualverzerren Leiber schön,  
Dass in ihr Blut du deine Hand mit Wohllust tauchst?*

*Brauchst du von neuem stets das Opferlamm -  
Und gibst es gnadenlos den Schergen preis?  
Bedarfst du Grauenvoller stets des Schreis  
Aus tiefster Not vom Kreuzesstamm?*

*Mein Gott, verzeih' mir diese Lästerung,  
Erbarm' dich über mein zerrissnes Herz.  
Es bäumt sich in der Ohnmacht Schmerz  
Und duckt sich wie ein wundes Tier zum Sprung.*

*Mein Gott, nicht du bist grausam, nicht um dich  
Verbluten diese abertausend Brüder,  
Und nicht dein Unmass streckt sie nieder,  
Ich weiss zutiefst ja: dies geschieht um mich!*

*Um uns, die Satten, hungern diese Kinder,  
Um uns, die Lauen, brennt das Feuer sie,  
Um uns zu wecken, schlafen diese nie . . .  
Hilf, Herr Gott, hilf, wir sind die Sünder!*

*Wir hörten nicht, als du uns leise riefst,  
Wir nützten deine grosse Langmut aus.  
Du fandest ein verschloss'nes Haus,  
Als du zu deiner Tafel uns beriefst.*

*Da gingst du fort und zündetest die Fackel an,  
So hoch und glühend, dass ihr Lichtschein jeden trifft,  
Und brennst mit diesem Höllenstein das Gift  
Aus unserm Fleisch, dass es gesunden kann.*

*O gib, dass alle Welt darob erwacht  
Und sich demütig diesem Opfer neigt,  
Sich dieses neuen Lammes würdig zeigt,  
Das du in höchster Not uns dargebracht.*

*Mach' uns bereit, wir wissen uns als Erben  
Des Reiches, das du mit dem Blut getauft  
All' derer, die verraten und verkauft.  
Mach' uns bereit, dafür zu leben - und zu sterben.*

## Neue Zeit und Tradition

An der diesjährigen Studentagung der Ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern, die am 20. November in der Schulwarte stattfand, wurde eine Antwort gesucht auf die Frage, wie die gute Überlieferung im Gegenwartsgeschehen erhalten und in die Zukunft hinübergerettet werden könne. Der Vorsitzende der Kommission für Gemeinnützigkeit, Herr Schulinspektor *Fr. Friedli*, konnte einen vollen Saal aufmerksamer Zuhörer begrüßen und erteilte das Wort zuerst *Dr. Ad. Guggenbühl*, dem Herausgeber und Redaktor des «Schweizer Spiegels». Damit kam ein Mann zum Wort, der sich als ein aufmerksamer, unvoreingenommener und warmherziger Beobachter der neuen Zeit sowohl, wie auch der schweizerischen Lebensart und

Kultur erwies. Er zeigte die Gefahren, die durch das erleichterte und gewaltig in Schwung gekommene Reisen und durch die Vermischung der Völker dem Ortsgebundenen und Bodenständigen drohen. Überall wird es von den herumziehenden Scharen gierig gesucht und ebenso unweigerlich verscheucht. Den Weltreisenden wird überall dasselbe geboten, weil ihre Bedürfnisse im Grunde auf dasselbe zielen. Dabei darf nicht übersehen werden, dass Technik und Standardisierung immer mehr Menschen aus Armut und Not retten. Ohne sie litten grosse Teile auch unseres Volkes noch heute unter Hunger, Schmutz und Kälte und viele Frauen und Kinder seufzten wie zu Pestalozzis Zeit unter dem Zwang, unter unmenschlichen Bedingungen das Allernotwendigste zu erschufte.

Wie wir diese Lichtseite der Entwicklung klar erkennen müssen, so dürfen wir auch darauf bauen, dass gegen offensichtliche Verirrungen auch immer wieder Gegenkräfte sich regen und stark werden. Je mehr dem Menschen die Arbeit leicht gemacht, ja aus der Hand genommen wird, desto stärker wird im Kind und im Mann das Bedürfnis, zur Handarbeit zurückzukehren und mit persönlichem Einsatz der körperlichen und geistigen Kräfte zu gestalten und zu geniessen. Unsere Aufgabe ist es, das gute Alte mit und neben dem wertvollen Neuen zu pflanzen und zu erhalten. Dabei darf nicht zu sehr vermisch werden und heute muss der Nachdruck wohl mehr auf das Erhalten als auf das Erneuern gelegt werden, sowie in der Erziehung gegenwärtig die Zucht mehr zu betonen ist als die Freiheit.

Kunst und Kultur, bekennt Guggenbühl mutig, sind verwurzelt im Nationalen. So sehr dem Grossraumdenken auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, des Handels und Verkehrs und der friedlichen Ordnung der Völkerbeziehungen Bedeutung zukommt, so entscheidend ist das gesund und stark Erhalten der kleinen Gemeinschaften von der Familie weg bis zum überblickbaren und durch innere Kräfte zusammengehaltenen Staat. Den für das Aufdämmern dieser Erkenntnis sprechenden Beweis sieht Guggenbühl im Aufschwung der Familie im Verlaufe der letzten Jahrzehnte. Als Zürcher glaubt er auch, im bernischen Selbstbewusstsein ein tröstliches Zeichen für die Lebenskraft des föderalistischen Gedankens erkennen zu können.

Nach dieser allgemeinen Grundlegung führte *Dr. h. c. Ernst Schürch* die Zuhörer in seiner meisterlichen und aus dem vollen schöpfenden Art auf den vertrauten Boden unserer *Muttersprache*. Ob uns das Berndeutsche vertraut genug bleibt, zog er zwar eindringlich mahrend in berechtigten Zweifel. Den Baalspriestern der wirtschaftlichen und politischen Ausgleichs- und Verständigungsbereitschaft stellte er den Eigenwert der bewusst schweizerischen Haltung entgegen, die nichts wissen will von der Missachtung des «gemeinen Volkes», sondern in der «Gemeinde» eben hoch und niedrig dem «Gemeinwohl» verpflichtet, aber auch alle daran will teilhaftig werden lassen.

Die Schriftsprache schöpft ihr Blut aus der Mundart, welche in Gleichnissen und Bildern spricht, die sie der Natur ablauscht. Grosse Sprachforscher mahnten, sie lebendig zu erhalten, und nur eine entartete Zeit



wollte auch sprachlich alles gleichschalten. Wörter aus den andern schweizerischen Landessprachen gefährden sie heute weniger als solche aus dem Englischen, die im Laut und im Gehalt zum guten Teil amerikanisch gefärbt sind. Wie blass oder aufdringlich wirken solche Brocken gegenüber der fein unterscheidenden Treffsicherheit, die auch ein deutsches Wort wie «bequem» je nach dem Zusammenhang brechen kann wie das Prisma den Lichtstrahl. Wir tun gut daran, uns dieses Reichtums nicht zu entschlagen.

Um halb zwölf Uhr erhob und beugte sich die Versammlung in ehrfürchtig schweigendem Gedenken an das heldenhafte Beispiel der Treue zu seinem Volkstum, das gegenwärtig das ungarische Volk der Welt gibt.

Der Nachmittag war auf die Anwendung des Gehörten ausgerichtet. Eine *Ausstellung heimatkundlicher Werke* wurde von den Betreuern und ausgezeichneten Kennern des Stoffes, Dr. h. c. *Marti-Werren* und *Alfred Bärtschi*, erläutert. Sie enthält nicht nur seltene Stücke, sondern beweist, dass die vor Jahrhunderten schüchtern beginnende Ortsforschung heute sich zu einem weit ausladenden, Blüten und Früchte tragenden Baum ausgewachsen hat. Der Verfasser des Heimatbuches von Adelboden und dank seiner mannigfachen Verdienste um das kulturelle Leben auf dem Lande weitherum bekannte Schulmeister vom Kaltacker, jetzt im tätigen Ruhestand in Burgdorf, ging über zu einer knappen Darlegung von «*Ziel und Weg zur Ortsgeschichte*». Er zeigte, wie sie mit der Landes- und Weltgeschichte denselben Gesetzen sich unterordnen muss, wenn sie den Geist wecken und erheben und nicht in Selbstbeweihräucherung und Engstirnigkeit versanden will. Die Beschäftigung mit ihr trägt reichen Lohn in sich, der vor allem auch der Jugend und dem Landvolk zugute kommt. Eindringlich mahnte dann als erfahrener Fachmann Dr. *Biber*, Archivar der Stadt Bern, zu den in den *Gemeindearchiven* enthaltenen Werten Sorge zu tragen und das Verständnis dafür auch in unserer schnelllebigen, papierenen und von der Schreibmaschine beherrschten Zeit lebendig zu erhalten.

Schliesslich führte *W. Marti-Glanzmann*, Lehrer in Oberburg, aus, wie der Bestand eines Gemeindearchivs im Schulunterricht ausgewertet werden kann. Er tat dies so anschaulich, dass sicher alle Zuhörer bedauerten, nicht selber durch seine kundige Hand zurückgeführt zu werden ins 15. Jahrhundert, die Zeit der gnädigen Herren von Bern und die Gotthelfs, des eifrigen aber keineswegs bequemen Schulkommissärs.

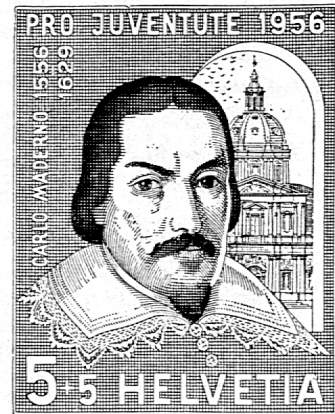
Die schöne Tagung wurde geschlossen durch einen wohlverdienten Dank des Vorsitzenden an die Leitung des bernischen Staatsarchivs für die unermüdliche Bereitschaft, allen, die sich der Heimatkunde und Ortsgeschichte annehmen, helfend beizustehen; herzlichen Dank erntete auch Fräulein *Hanni Waeber* für ihre stets zuverlässige und bereitwillige Vorbereitung der Tagungen und Inspektor *Friedli* selber für deren glückliche und wohlüberlegte Planung.

K. W.

## Carlo Maderno

(1556–1629)

Der Tessiner Carlo Maderno war einer der genialsten und grössten Architekten, die je in Rom gearbeitet haben. Er vermittelte den Übergang von der Renaissance zum Barock, indem er die klassischen Kunstformen freier und phantasiereicher gestaltete. Er deutete damit in der Architektur auf die Änderungen hin, denen



sich allmählich der Alltag anpasste. Heute noch wird er zum Teil bewundert, zum Teil abgelehnt. Aber wie auch immer das Urteil ausfallen mag, er war ein grosser Künstler, der seiner Zeit den Stempel aufgedrückt hat. Ohne ihn hätte Rom manches Kunstwerk nicht, das wir heute bestaunen.

Ich beglückwünsche die Pro Juventute, dass sie das Bild dieses bedeutenden Mannes in die diesjährige Markenserie aufgenommen hat, und ich freue mich, wenn sie durch den Verkauf dieser Wertzeichen ihr segensreiches Wirken fortsetzen darf.

Ogleich Carlo Maderno sein Heimatdorf schon im Kindesalter verlassen hatte, blieb er ihm doch allzeit in Liebe und Treue verbunden, auch dann noch, als er zu Ruhm und Reichtum gelangt war. Er kehrte von Zeit zu Zeit in sein stilles Dorf zurück, um sich von den Anstrengungen des Berufes auszuruhen. Die Grösse seines Genies hat die Liebe zur heimatlichen Scholle nicht untergehen lassen. Mit Recht ehren wir daher sein Andenken.

*Giuseppe Lepori, Bundesrat*

### AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

#### Sektion Trachselwald des BLV

An der Sektionsversammlung vom 14. November in Grünen gedachte der Präsident Hans Würzler zu Beginn der um ihre Freiheit kämpfenden Ungarn und vor allem der ungarischen Kollegen, denen zu gegebener Zeit Hilfe gebracht werden wird durch die schweizerische Lehrerschaft, was auch der bei uns als Gast weilende Zentralsekretär bestätigte. Nachdem sich die 70 Lehrerinnen und Lehrer zu ehrfurchtvollem Gedenken erhoben hatten, konnten die geschäftlichen Traktanden in aller Kürze erledigt werden. Vor allem wurde dankend der Annahme des Besoldungsgesetzes gedacht und anschliessend klärende Worte zu unserer Besoldung gegeben. Zuhanden der Pädagogischen Kommission wurde folgender Antrag einstimmig genehmigt:

**Bestecke**  
von **Schaerer + Co**  
Marktgasse 63, Bern

**Ausbildung:**

In den Seminarien ist der Ausbildung für die spätere praktische Arbeit in der Schule besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

**Weiterbildung:**

- a) Die Wünschbarkeit einer die verschiedenen Stufen gemeinsam erfassenden und verbindenden Weiterbildung wird bejaht.
- b) Der Besuch dieser Kurse ist freiwillig. Das Obligatorium wird abgelehnt.
- c) Diese Weiterbildungskurse haben sich nicht in erster Linie mit Handfertigkeit, Turnen und Sport zu befassen, sondern mit den übrigen Unterrichtsfächern, von denen wir speziell Sprache, Kunst- und Realfächer begünstigt wissen möchten.
- d) Diese Kurse sind vom BLV durchzuführen.

Der Vorschlag des Kantonalvorstandes die Statutenänderung für die Wahl eines Zentralsekretärs betreffend wurde angenommen; mit diesem wird dem Wunsche unserer Sektion Rechnung getragen.

Dass sich wegziehende Kolleginnen und Kollegen selten abmelden, und die Verschiebungen in unserm Amt sind stets gross, ist etwas bemühend. Dass auch der Kassier mit Sorgen zu kämpfen hat, bewies die «Kropflärete».

Den Vortrag unseres Rechtsberaters Dr. Zumstein umrahmten die Kolleginnen Frl. Indermühle und Frl. Aeschlimann mit vorweihnachtlicher Flötenmusik zum Klavier.

In humorvoller Weise legte uns der Rechtsberater zum Thema «Rechtsstellung des Lehrers während des Unterrichtes» viel Nützliches aus der Praxis vor. Wir haben wohl einen Zweckartikel in unserm Schulgesetz. Wie wir ihm aber gerecht werden sollen, darüber schweigen die Gesetze. Wohl sind uns die Kinder anvertraut, aber die Rechte des Lehrers sind gering und fragwürdig. Ja, Vorsicht ist auf der ganzen Linie geboten. Über die Fragen der Strafmittel äusserte sich der Referent sehr ausführlich. Dass es dabei auf die Einsicht und Mitarbeit der Eltern ankommt, aber auch auf ihr Wohlwollen, wurde nur allzu eindrücklich. Viele haben sich wohl gemerkt, dass für das, was ausserhalb der Schule und auf dem Schulweg geschieht, die Lehrerschaft nicht verantwortlich ist. Dass auf Schulreisen eine Begleitperson von nun an mitgenommen wird, könnte dazu führen, dass sich die Schulkommissionen mit der Versicherungsfrage dieser Begleiter zu befassen haben. Der Umstand, dass das Hausrecht des Lehrers im Schulhaus das einzige verbuchte Recht ist, bewog die Sektionsversammlung nach gewalteter reger Diskussion zur Annahme folgenden Antrages an den Kantonalvorstand: «Der Kantonalvorstand des BLV wird ersucht, bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern dahin zu wirken, dass die Lehrerschaft bei der Ausübung ihrer Erzieherpflichten vom Staat durch die Festsetzung bestimmter Strafbefugnisse gegenüber renitenten Schülern unterstützt wird.»

Das neue Jahr wird uns in einer Sektionsversammlung einen Vortrag über die Mont Everest-Expedition bescheren; ein Antrag, im Januar einen Familienabend durchzuführen, fand freudige Aufnahme.

Dass der Zentralsekretär Zeit und Mühe nicht scheute, zu uns zu kommen, wurde nach seiner Plauderei über die Arbeit und Wünsche, die daraus erwachsen und die (die Wünsche) er an uns weitergab, bestens verdankt.

Beschäftigen werden uns in den Krähen und auf den Högern nun die Fragen der Rechtsstellung des Lehrerstandes, und wir hoffen, dass an massgebender Stelle offene Ohren und Verständnis anzutreffen sind. -r

**FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN****Tagungsbericht**

zur XI. Arbeitswoche der freien pädagogischen Vereinigung in Trubschachen. Dass man mit dem diesjährigen Tagungsthema: «Erziehung durch bildhaft-künstlerische Unterrichtsgestaltung» ein ganz zentrales Problem der heutigen pädagogischen Situation herausgegriffen hatte, bewies schon die stattliche Teilnehmerzahl: hatten sich doch über 60 Lehrkräfte zur gemeinsamen Arbeit eingefunden. In den Hauptvorträgen am Morgen wurde versucht, die Frage nach der Bedeutung eines bildhaften Weltgehaltes vom Kinde und vom Erwachsenen her zu stellen, indem ganz aus der pädagogischen Wirklichkeit heraus untersucht wurde, aus welcher Tätigkeit des vorschulpflichtigen Kindes heraus sich nach und nach die Fähigkeit und das Bedürfnis nach einem bildhaften Erleben entwickelt, und wie die Lehrkraft diesem Bedürfnis in der Unterrichtsgestaltung nachkommen kann. Das Kleinkind ahmt die Welt mit ihren Erscheinungen nach. Es identifiziert sich mit den Vorgängen, es schlüpft in alles hinein. So erkundet es die Welt nicht beurteilend, sondern mitlebend. Wie stark dieses mitlebende Leben mit der Umwelt ist, wird ja eminent sichtbar an der Art, wie das Kind die menschliche Haltung, die Sprache und viele Lebensgewohnheiten erwirbt. Wenn diese Phase allmählich abklingt, erwacht eine neue Fähigkeit im Kind. Es kann jetzt mit dem Geschauten und Erlebten im Bewusstsein umgehen, ohne immer mit dem physischen Leibe mitzumimen. Es werden Kräfte frei, welche eine neue, schon bewusstere Auseinandersetzung mit der Welt möglich machen. Dadurch ist die Voraussetzung für die Arbeit in der Schule gegeben. Noch steht das begriffliche Denken nicht zur Verfügung, man soll es daher auf dieser Stufe nicht ansprechen. Der Totalitätsanspruch des werdenden Menschen an einen vollen Weltgehalt kann befriedigt werden, wenn man ihm die Wesensvorgänge nicht in Gedanken sondern in Bildern zu erleben gibt. Diesbezügliche Erzählstoffe für die ersten Schuljahre sind: Märchen, Legenden, Fabeln, mythologische Bilder, Sagen, Geschichten des alten Testaments usw. Doch muss auch der gesamte übrige Unterricht bildhaft-künstlerisch gestaltet sein, dass das Kind sich damit ganz verbinden kann.

Auf der Mittelstufe möchte der Schüler das Objekt noch einmal etwas bewusster erleben. Er hat sich schon stärker von ihm distanziert. Aber auch da noch verlangt er vom Lehrer den Weltaspekt in einer lebendig-wesenhaften Darstellung. Nicht begrifflich definieren, sondern aus der Fülle heraus charakterisieren, das könnte als Leitgedanke für die Unterrichtsgestaltung auf dieser Stufe gelten. Erst auf der Oberstufe sollte nun ganz bewusst das Denken des Schülers aufgerufen werden, dann würde es unverbraucht und lebendig aus einem weiten Erlebnisgrund aufsteigen, und der Schüler könnte unter der Führung des Lehrers die Erscheinungen neu angehen und die ersten Schritte tun auf dem Weg zur selbständigen Auseinandersetzung mit der Welt. Das aufkeimende Denken dürfte nicht zu früh mit einer Menge nicht selbst gefundener Begriffe besetzt werden, es sollte dann aber, wenn es erwacht ist, vom Schüler als Instrument zum eigenen Finden von einfachen Zusammenhängen betätigt werden können.

Andere Vorträge beschäftigten sich mit dem «Wie» der Stoffgestaltung auf den verschiedenen Stufen. Diese Gestaltung hängt letztlich zusammen mit der Möglichkeit eines erkenntnis-mässigen Eindringens in die Stoffe. Die Fragen müssen aus einem lebendigen Einfühlen heraus in der Seele erwachen, und die Antworten können im Vertrauen auf das eigene Denken gefunden werden. Erkenntnisvertrauen im Betätigen des selbständigen Denkens muss der Erzieher in sich finden können. Es ist nötig, dass er nicht bloss Vermittler von zusammengelesenem Wissensstoff ist, sondern so gestaltend vor der Klasse steht, dass diese fühlt: der hat die Welt selbst erkundet. Alle seelisch-geistigen Kräfte müssen bei diesem Erkunden



mitbeteiligt sein, nicht nur der Intellekt. Dann wird eine entsprechende Gestaltung auch den ganzen Menschen ansprechen. Das künstlerische Schaffen kann dem Lehrer dafür Vorbild sein. In aller Bescheidenheit soll und darf er es wagen, wenn er starke Erlebnisse von einem Objekt selbst empfangen hat, daraus eine eigene Darstellung zu versuchen. Er wird dabei erfahren, wie beglückt die Kinderseelen mitgehen.

Reiche Anregungen vermittelten die Darstellungen praktischer Unterrichtsbeispiele und die Aussprachen. Es konnte manches aus den Morgenvorträgen lebendiger und deutlicher in Erscheinung treten. Ganz harmonisch fügten sich die künstlerischen Kurse ein (Malen, Plastizieren, Eurhythmie und Sprachgestaltung). Im eigenen Betätigen konnte man eine wirkliche Hilfe erfahren zu einem vertieften Erfassen des Künstlerischen, zu einem Erahnen dessen, was in der Kunst unaussprechbar ist. Damit ergab sich auch von dieser Seite ein wesentlicher Beitrag zur Problematik des Wochenthemas.

In dankbarem Gedenken an Prof. Eymann und in gestärkter Hoffnung auf eine fruchtbare Ausgestaltung der anthroposophischen Pädagogik schieden die Teilnehmer von Trubschachen, um sich im nächsten Jahr zu neuer Arbeit zusammenzufinden.

P.

### Kurs im Centre international de l'Enfance, in Paris

Vom 17. September bis zum 27. Oktober 1956 fand in Paris, im Centre international de l'Enfance, ein internationaler Kurs statt über die Probleme des geistesschwachen Kindes.

36 Teilnehmer aus 22 Ländern nahmen an diesem reichhaltigen Kurse teil, der unter der geistigen Leitung des bekannten Kinderpsychiaters an der Salpêtrière, Herrn Professor Heuyer, stand.

Der erste und Hauptteil des Kurses war denn auch den medizinischen Fragen gewidmet.

Während früher allgemein angenommen wurde, die Geisteschwäche beruhe fast ausschliesslich auf Vererbung, haben die Forschungen der letzten Jahre, wie man es in der einschlägigen Literatur lesen konnte, je länger je eindeutiger bewiesen, dass im einzelnen Fall an Vererbung erst gedacht werden darf, wenn auf Grund eingehender Untersuchungen keine andere Ursache gefunden werden konnte.

Diese Einsicht erhöht in ungeahnter Masse die Verantwortung der Kinderärzte, in Spital und Privatpraxis, erhöht aber auch die Verantwortung der Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer, welche Störungen in der Entwicklung des Kindes nicht nur erkennen, sondern auch sofort den zuständigen Stellen: Schularztamt und Erziehungsberatung, zu melden haben. Die Massnahmen der Behörden erfahren vermehrte und weitgehendere Bedeutung, denn es müssen dem Schularztamt, dem Erziehungsberatungsamt, den Kinderkliniken grosszügig die Mittel zugesprochen werden, damit sie sowohl in Forschung, wie in Prophylaxie und in der Therapie so wirksam arbeiten können, als es der heutige Stand der Wissenschaft erlaubt.

Als Herrn Professor Heuyer in einer Diskussion entgegnet wurde, die von ihm geforderte gründliche Arbeit an geistesschwachen Kindern erfordere ja eine ganze Armee von Kinderpsychiatern, Neurologen und Psychologen, erwiderte der alte Herr voll Feuer: «Ja, freilich, Sie haben recht, wir brauchen eine Armee, und wir werden sie finden. Wir haben die nötige Armee gefunden im Kampf gegen die Tuberkulose, wir werden sie finden zum Kampf gegen die Geisteschwäche.»

In der Fürsorge um das geistesschwache Kind sollen alle beteiligten Menschen und Instanzen in engem Kontakt miteinander arbeiten: der Kinderarzt, der Kinderpsychiater, der Neurolog, der Psycholog, die Lehrkraft, sie alle sollen den Eltern des Kindes mit Rat und Tat zur Seite stehen, ein jeder seiner eigenen grossen Verantwortung bewusst.

Die pädagogischen Fragen und Probleme kamen in diesem Kurs wohl etwas zu kurz, doch ist zu bedenken, dass es für

den C. I. E. der erste Kurs mit pädagogischem Einschlag war, und die ersten Erfahrungen hierin gesammelt werden mussten.

Verschiedene Besuche liessen uns Menschen kennen lernen, die oft unter unbefriedigenden äusseren Umständen mit begeisterter Hingabe Bewunderungswürdiges leisten.

Vitry ist eine Beobachtungsstation für schwererziehbare Kinder, mit ganzamtlich angestelltem Psychiater. Von dort aus werden die Kinder nach 3–6 Monaten entweder in die Familie zurückgegeben, oder in Pflegefamilien und Erziehungsheimen unterbracht. Jedes Kind aber bleibt bis zum 20. Altersjahr, wenn nötig noch länger, unter der Obhut der Beobachtungsstation. Die Kosten pro Kind und pro Tag belaufen sich auf zirka 20 Schweizer Franken, was von der Sécurité sociale als gut angelegtes Kapital betrachtet wird.

In Bonneuil finden schwachbegabte und schwachsinnige Knaben von 13–17 Jahren Gelegenheit, ihre Schulkenntnisse zu ergänzen und sich auf das Erwerbsleben vorzubereiten. Der seinen Zöglingen in warmer Zuneigung hingebende Leiter findet in der ländlichen Umgebung viele Möglichkeiten zur glücklichen Unterbringung der zu Höflichkeit und Zuverlässigkeit erzogenen Burschen.

In Epinay sahen wir eine der wertvollen Bildungsstätten für Heimerzieher, welchen neben und mit den Heimlehrkräften die schwierige Aufgabe zufällt, die Kinder aller Heimkategorien für das Leben «draussen», im ungeschützten Alltag vorzubereiten.

Unter anderem wurde es auch möglich, eine Hilfsklasse zu besuchen. Paris leidet unter empfindlichem Lehrermangel und Mangel an Schulräumen. In manchem Schulgebäude kann deshalb nur eine einzige Hilfsklasse errichtet werden, welche die Kinder dann auch erst vom 12. Altersjahr aufnimmt. So bleiben die «Verbleiber» bei zwei und drei Jahr jüngeren Kindern in den Klassen sitzen, was bestimmt nicht zu ihrer Entwicklung beiträgt.

Überaus wertvoll war der Kontakt mit Vertretern anderer Länder. Wir verfallen in der Schweiz allzuleicht dem Wahn, das Monopol des Fortschrittes im Schul- und Erziehungswesen zu besitzen, während Länder, wie z. B. Schweden und Dänemark uns auf gewissen Gebieten um Jahrzehnte voraus sind. Gross sind die Anstrengungen in bisher rückständigen Ländern, wie Jugoslawien und Norditalien. So schickt z. B. die Stadt Padua einen bewährten Kinderarzt und einen Psychologen für zwei volle Jahre auf Studienreisen aus, damit sie mit den besten Kenntnissen und Erfahrungen ausgerüstet später die Leitung eines grosszügig projektierten Psychologisch-psychiatrischen Institutes übernehmen. Dasselbe soll zugleich der Forschung dienen, wird ein Internat für 150 schwachbegabte Kinder enthalten, soll ein Externat mit Ambulatorium beherbergen, und wird als Filiale eine Beobachtungsstation in den Dolomiten besitzen.

Auch Brasilien, Argentinien, Mexiko schicken ältere und jüngere Kräfte auf mehrjährige Studienreisen aus.

Noch hat unser kriegsverschontes Land vor vielen Ländern einen ansehnlichen Vorsprung. Jeglicher Stillstand, jegliches Ausruhen auf unsern Lorbeeren würde aber unweigerlich ein rasches Überholtwerden bedeuten. Wir dürfen uns nicht mehr mit dem Erreichten begnügen; wir müssen uns aus der Lethargie der Jahre des «Ein- und Abgeschlossen-Seins» der Kriegsjahre aufraffen, uns im Ausland umsehen, von fremden Beispiel lernen und tapfer Neues wagen.

G. v. Gold

Freundlich und rasch bedient,  
gut und zuverlässig beraten!  
Buchhandlung H. Stauffacher  
Bern Aarbergerhof



## VERSCHIEDENES

### Kirchenkonzert in Nidau

Der Kammerchor Bern und der Lehrgesangsverein Konolfingen haben als Chorgemeinschaft, unter der Leitung von Fritz Indermühle, in Signau und in Nidau ein Konzert mit geistlicher Musik veranstaltet, das gleichsam als Auftakt zu der bevorstehenden Adventszeit empfunden wurde.

Aus dem unerschöpflichen Schatz alter Musik erklangen zwei Werke von Heinrich Schütz, dessen Kompositionen dem heutigen Empfinden sehr angepasst sind. «Singet dem Herrn ein neues Lied» (98. Psalm) für zwei vierstimmige Chöre und «Das ist mir lieb, dass der Herr mein Stimm und Flehen höret» (116. Psalm) wurden Psalmvertonungen von Willy Burkhard («Der Herr ist König» für einstimmigen Chor und Orgel und «Der kleine Psalter» für gemischten Chor a capella) gegenübergestellt.

Vom letztgenannten Komponisten gefielen besonders der Anfang von «Ich hebe meine Augen auf» und der Schluss von «Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig». Reizvoll ist die Verbindung alter, psalmodierender Deklamationen mit ausgefeilter moderner Textbehandlung, die als Frucht des Kunstliedes von vielen modernen Vokalkomponisten mit gutem Erfolg verwendet wird.

Der Chor sang mit grossem Einfühlungsvermögen und differenziert, verfiel aber gelegentlich in ein einförmiges Singen, das der unbedingt notwendigen Spannung entbehrte. Es mag sein, dass er für die nur mittelgrosse Orgelempore zu stark war. Die Tonfülle wollte sich trotzdem gar nicht richtig entfalten; es eignen sich eben nicht alle Kirchen gleich gut für Chordarbietungen auf der Empore.

Münsterorganist Kurt Wolfgang Senn aus Bern spielte die bekannte Passacaglia in d-Moll für die Orgel von Dietrich Buxtehude und fünf Orgelchoräle von Bernhard Reichel. Sein Bestes gibt dieser Komponist dort, wo er den Regerschen Einfluss nicht verleugnet, so in «Wie schön leucht uns der Morgenstern», «Auf meinen lieben Gott» und «Die Erde ist des Herrn». Die gequälten Modernismen der Bearbeitung von «Es ist ein Ros entsprungen» und «Christe du Lamm Gottes» haben der Melodie Gewalt angetan. G. Bieri

Die Bibliographie zur Heimatkunde des Kantons Bern soll nächstens in neuer Auflage in der «Schulpraxis» erscheinen. Für Hinweise auf heimatkundliche Arbeiten aus dem alten Kantonsteil, die seit 1950 erschienen sind, ist der Bearbeiter sehr dankbar, ebenso für Angabe früherer wichtiger Beiträge, die in der Bibliographie von 1951 nicht angeführt sind. Zschriften an: Robert Marti-Wehren, Bern, Spitalackerstrasse 55.

### Basar der Kinderdörfer

am 7. und 8. Dezember im grossen Vereinssaal, Zeughausgasse 39.

Nein -, es handelt sich nicht um einen der üblichen Basare, für die man bei Privaten und in Geschäften allerlei Gegenstände erbittet, um sie zum Verkauf anzubieten.

Kinderhände waren seit längerer Zeit fleissig auf dieses Ereignis hin tätig, das die Arbeitsgemeinschaft der Kinderdörfer in Bern vorbereitete. Im Pestalozzidorf in Trogen, wo jetzt auch 30 Ungarkinder Unterkunft finden, in der Pestalozzi-Siedlung Wahlwies, wo man in den Nachkriegsjahren Waisen aufnahm und sich jetzt auch der sonst überall unerwünschten «Besatzungskinder» annimmt, im schweizerischen Kinderdorf in Israel, wo aus der arabischen Welt verstossene Kinder beherbergt werden, im Giardino d'Infanzia in Rimini sammelten und werkten Kinder, um unsern Kindern aus ihrer Welt zu erzählen.

Dazu kommt ein Stand der Griechenkinderhilfe und des «Welthandels der Jugend», der veranschaulichen soll, wie auf Grund der Idee W. R. Cortis versucht wird, das Verständnis für die oft so anders gearteten Kinder in aller Welt zu wecken.

Öffnungszeiten: 7. und 8. Dezember 10-20 Uhr. An sechs Marktständen werden die originellen Erzeugnisse dargeboten. Am Bücherkiosk sind Jugendschriften erhältlich. Während der ganzen Öffnungszeit: Kaffee und Teestube; dazu mittags und abends einfache Menus.

Donnerstagabend, den 6. Dezember, wird in Wort, Lied, Tanz, Lichtbild und Film von den Kinderdörfern berichtet,

Freitagabend, den 7. Dezember, spielen zwei Klassen der Sekundarschule Bümpliz das für diesen Anlass von H. R. Hubler geschriebene Chorspiel: «Brüder! - Hörst du Wort!» Eine Seminaristinnenklasse singt vorher einige Lieder, Griechenkinder tanzen in ihren Trachten und Schüler musizieren.

Freitag- und Samstagnachmittag sorgt ein Kasperltheater dafür, dass sich die Kinder herrlich belustigen, während die Eltern ruhig einkaufen können.

### Ein Dorf der Kinder in Italien

Vor zehn Jahren wurde in Rimini durch die Schweizer Spende und unter aktiver Mitwirkung des Schweizer Arbeiterhilfswerkes ein Sozialzentrum mit Kindergarten gegründet, das sich seither zu einem richtigen Kinderdorf mit Schule, Waisenhaus und heilpädagogischer Beobachtungsstation entwickelt hat: der Giardino d'Infanzia Italo-Svizzero. Er spielt im Italien von heute eine wichtige pädagogische Rolle. Um den zahlreichen Schweizer Freunden des Giardino einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Entwicklung zu ermöglichen, wurde eine dokumentarische Wanderausstellung zusammengestellt, die vom 30. November bis 6. Dezember im Berner Jugendhaus an der Weihergasse zu sehen ist. Sowohl das Werk selber, wie auch die Ausstellung verdienen die Beachtung weitester Kreise, weshalb ein Besuch angelegentlich empfohlen sei.

## BUCHBESPRECHUNGEN

### Zur Neuerscheinung von E. Kreidolfs «Lenzgesind»

Dem Rotapfel-Verlag, Zürich, sei verehrender Dank gebracht, dass er nach dreissig Jahren Kreidolfs wohl schönste Bilderbuchdichtung, das «Lenzgesind» wieder herausgegeben hat. Es vergehen Moden, es ändern Zeitströmungen, das reine Menschliche aber bleibt bestehen. Solange es noch Kinder gibt, die mit Hingabe das Gute und Schöne aufnehmen können, so lange werden auch reife Menschen sein, denen die Erinnerung an solche Jugendeindrücke zur Kraft der Begeisterung wird, sie an eine neue Generation weiter zu geben. - Kreidolfs feines künstlerisches Gestalten erweckt die Lust, die unscheinbarste Pflanze, die kleinste kriechende Kreatur staunend zu beachten. Was bei diesem Üben als beglückender Reichtum im eigenen Innern aufsteigt, das ist die Kraft der Liebe. Sie ist es, die dem Kinde zu erzählen versteht, warum Stiefmütterchen bald freundlich, bald verdriesslich aussieht. - Wohligh fühlt sich der kleine Phlegmatiker mit der strickenden Schnecke eins, die die Neckereien der Käferbuben nicht aus ihrer feuchten gutmütigen Ruhe bringt. - Um das tote Käferlein trauert innig das melancholische Kind, versteht aber auch den Trost in der verwandelten Seele als lichten Falter. - Wie sind die Kinder immer wieder vom Zauber des Wassers angezogen! Wer ganz stille sein kann, erblickt Froschkönig auf dem Grunde. Und siehe da, alle Kinder können sehr stille sein. - Das Allerschönste des «Lenzgesindes» aber ist «die Fahrt ins Licht». Heupferdchen steuert das Schiffelein aus dem Dunkel über silberne Wellen in das Licht der jenseitigen Welt.

«So wie nun alle Lust und Freuden  
Am Ende von uns gehn und scheiden,  
Wozu, wohin? - wir wissens nicht -  
Es ist die stille Fahrt ins Licht.  
Zurück, woher sie sind gekommen?  
Zum Urquell hin, dem sie entnommen?  
So haltet eure goldnen Ringe  
Und schönen bunten Schmetterlinge!  
Ein Schiff gewährt euch kurze Rast  
Und segelt mit der leichten Last  
Euch in die lichten Fernen weit,  
Entgegen der Unendlichkeit.»

Im Jahre dieser Neuerscheinung hat auch Kreidolf seine Fahrt ins Licht angetreten. El. Zurbuchen, Lyss

Kolleginnen und Kollegen, kauft den  
**Schweizerischen Lehrerkalender!**



## L'ÉCOLE BERNOISE

Une nomenclature grammaticale  
précise et claire

Pour créer l'ambiance, il est bon de relire le chapitre XXIII de *Les Silences du Colonel Bramble* de A. Maurois.

Le même soir vint un télégramme: *Chèvres arrivent au front à moitié mortes. Prière prendre mesures pour que ces animaux conservent quelque goût pour la vie.* Un expert en chèvres fut demandé. C'était un gros fermier du Midi, sergent de territorial. « Il y a une chose au monde, dit-il, dont les chèvres ne peuvent se passer: c'est la chaleur. Il faut leur construire des abris en planches très bas, sans ouvertures, les y laisser mariner dans leur crottin et elles seront heureuses!... »

On avait commencé à construire les huttes basses décrites par l'homme du Midi quand le corps indien écrivit au colonel Musgrave qu'ils avaient découvert un expert britannique et qu'ils le lui envoyaient.

Le nouvel augure était officier d'artillerie, mais les chèvres remplissaient sa vie.

Aurette, qui le promena beaucoup, constata qu'il regardait toutes les choses dans la nature en se plaçant au point de vue d'une chèvre. Une cathédrale gothique était, selon lui, un abri médiocre pour des chèvres: elles y manqueraient d'air, mais on pourrait y remédier en brisant les vitraux.

Son premier conseil fut de mélanger de la mélasse au foin que l'on donnait aux animaux. Cela devait les faire engraisser et les guérir de cette mélancolie distinguée dont se plaignait le corps indien. On distribua donc aux bergers hindous de grandes jattes de mélasse. Les chèvres restèrent maigres et tristes, mais les bergers engraisèrent. Ces résultats surprirent l'expert.

On lui fit voir ensuite les plans des huttes; il parut consterné. « S'il y a une chose au monde, dit-il, dont les chèvres ne peuvent se passer, c'est l'air. Il faut des étables très hautes avec de larges ouvertures! »

Les experts furent remerciés. Les baraques furent terminées. Quant aux chèvres, elles cessèrent de mourir un beau jour et personne ne sut jamais pourquoi.

A l'école, s'il ne s'agissait que de faire bêler joyeusement, le conseil de l'expert du Midi suffirait, mais il faut savoir écrire. Malheureusement, l'écriture du français n'est pas phonétique ou ne peut l'être. Il s'écrit comme un patois avec le matériel phonétique emprunté à une langue, le latin. Il lui manque quelques signes phonétiques qui lui soient propres. Ensuite, il traîne comme un boulet toute son histoire étymologique, dont personne n'a cure. En plus, il est habité par la contradiction d'une parole qui lie les mots et d'une écriture qui les sépare. Aussi pour passer du stade oral au stade écrit, l'opinion des experts est nécessaire. Comme pour les chèvres de Maurois, leurs avis sont parfois discordants. L'expert du Midi prône la chaleur, la vie, la composition libre, mariner dans son crottin, l'imprimerie à l'école, de la pratique, peu de théorie. L'expert classique demande l'étude froide et sévère, de la logique, pas de pratique sans théorie, de l'air glacé, quitte à casser les beaux vitraux. Avec la mélasse mélangée au foin, les chèvres restèrent maigres et les maîtres devinrent savants. Comme toujours, entre ces deux extrêmes, c'est une solution moyenne qui paraît être la meilleure: une théorie aussi simple et claire que possible jointe à une pratique belle et vivante.

Les Romains, au moment où ils sentirent s'effriter leur empire, substituèrent à leur domination matérielle leur influence spirituelle, si bien que leur langue, le latin, est encore la seule langue universellement étudiée dans les écoles. Il faut dire que cette langue avait, par son

matériel phonétique cohérent, par sa lecture facile, les moyens d'être lue et chantée, même par des ignorants.

Les Français, qui sont un peuple puissant, veulent conserver leur position de grande nation. La domination par les armes voit son règne se terminer depuis que le monde s'est doté d'une conscience morale, l'ONU. L'influence d'un peuple se jugera par la force de pénétration de sa langue, celle-ci étant l'expression et le véhicule de sa civilisation.

L'élite qui dirige un pays n'est plus tirée exclusivement d'une classe privilégiée qui a eu le temps de figoler son éducation par l'étude du grec, du latin et du français. Elle est choisie par votation populaire, et la culture raffinée d'un candidat n'est pas un atout décisif. En outre l'étude des mathématiques et des sciences prend de plus en plus le pas sur une culture littéraire. Les élèves soumis à la rigueur de la logique des mathématiques se gaussent et se détachent des incohérences des grammairiens.

Pour toutes ces raisons, l'emploi du français va s'amoindrisant. Son étude prend trop de temps pour le bénéfice pratique à retirer.

Que fait la France pour diffuser sa langue et au minimum pour maintenir les positions acquises? Son académie est une assemblée vénérée, formée de vieillards couverts de gloire et de prestige. Elle fit une grammaire en 1932 et des grammairiens la démolirent allègrement. En 1954, Le Ministère de l'éducation nationale publia une brochure, *Le Français élémentaire*. Marcel Cohen et un groupe de linguistes répondirent: « Français élémentaire? Non! » Tous voient que le chat a mal à la patte, mais personne n'a encore trouvé le remède. Les enfants actuels mémorisent difficilement ce qu'ils ne comprennent pas. Il leur manque l'entraînement des vieilles écoles.

Dans la revue *Le Français moderne*, Editions d'Artrey, Paris, N° 3, 1956, H. Yvon, professeur honoraire du Lycée Henri-IV, publie *Pour une Nomenclature grammaticale claire et précise*. Cet écrit se réfère lui-même à un article paru dans l'*Education nationale* du 11 octobre 1951, sur le *Vocabulaire technique* de M. Ch. Bruneau, professeur d'histoire de la langue française à la Sorbonne. Il constate que la nomenclature grammaticale est le premier vocabulaire technique avec lequel les enfants sont mis en contact; il regrette que cette nomenclature n'ait pas les deux qualités qui lui semblent nécessaires, la précision et la clarté. Pour les lui procurer, il suggère qu'une nomenclature soit établie et périodiquement révisée par un organisme international où siègeraient, à côté des représentants français, des délégués de la Belgique, de la Suisse romande et du Canada. Plusieurs degrés de grammaire seraient prévus en fonction de l'âge des enfants.

H. Yvon, lui, constate que, s'inspirant de nouvelles théories, les enseignants tant primaires que secondaires ont introduit des termes nouveaux et qu'il en est résulté qu'en passant d'une classe à l'autre, les écoliers trouvaient le même fait désigné par des termes différents. Il estime que le comité devra avoir toute liberté de modifier ou d'améliorer, en tenant compte des travaux récents des grammairiens parmi lesquels devront figurer



rer au premier rang les livres et articles de M. G. Guillaume et le monumental *Essai de Grammaire de la Langue française*, de J. Damourette et E. Pichon; ceux-ci ont imaginé pour tous les faits de notre langue, même les plus menus, une nomenclature systématique dont la précision rappelle celle des traités d'anatomie et de pathologie.

M. Yvon propose de commencer par le verbe; c'est sur ce point, dit-il, que notre nomenclature est le plus déficiente: elle est équivoque, incomplète, incohérente, inexacte. Puis il prouve en quoi ces reproches sont justifiés. Et comme tout démolisseur doit être doublé d'un constructeur, il propose un nouveau tableau de conjugaison.

Donnons d'abord le tableau de l'académie:

	<i>Voix active</i>	
<i>Mode indicatif</i>	<i>Temps simples</i>	<i>Temps composés</i>
Présent	J'aime	
Passé composé		J'ai aimé
Imparfait	J'aimais	
Plus-que-parfait		J'avais aimé

Passé simple	J'aimai	
Passé antérieur		J'eus aimé
Futur	J'aimerai	
Futur antérieur		J'aurai aimé
<i>Mode impératif</i>		
Présent	Aime	
Passé		Aie aimé
<i>Mode conditionnel</i>		
Présent	J'aimerais	
Passé		J'aurais aimé ou J'eusse aimé
<i>Mode subjonctif</i>		
Présent	Que j'aime	
Passé		Que j'aie aimé
Imparfait	Que j'aimasse	
Plus-que-parfait		Que j'eusse aimé
<i>Mode infinitif</i>		
Présent	Aimer	
Passé		Avoir aimé
<i>Mode participe</i>		
Présent	Aimant	
Passé		Ayant aimé

Voici le tableau donné par H. Yvon:

	<i>Voix active</i>			
<i>I. Formes nominales</i>	<i>Etat simple</i>	<i>Etat composé</i>	<i>Etat surcomposé</i>	
Infinitif, Gérondif	Faire, en faisant	Avoir fait	Avoir eu fait	
Participle	Faisant	Ayant fait	Ayant eu fait	
<i>II. Formes verbales ou modes</i>				
Indicatif	Présent	Je fais	J'ai fait	J'ai eu fait
	Prétérit imparfait	Je faisais	J'avais fait	J'avais eu fait
	Prétérit parfait	Je fis	J'eus fait	J'eus eu fait
Suppositif	Probable	Je ferai	J'aurai fait	J'aurai eu fait
	Incertain	Je ferais	J'aurais fait	J'aurais eu fait
Impératif	Présent	Fais	Aie fait	Aie eu fait
Subjonctif	Présent	(Que) je fasse	(Que) j'aie fait	(Que) j'aie eu fait
	Prétérit	(Que) je fisse	(Que) j'eusse fait	(Que) j'eusse eu fait

(A suivre)

*Ch. Membrez*

## En parcourant le Rapport sur la gestion de la Direction de l'instruction publique pour l'année 1955

Au cours de l'année qui fait l'objet du rapport le canton de Berne a consacré plus de cinquante millions de francs à l'instruction et à l'éducation du peuple. Dans les années à venir ces dépenses augmenteront encore par suite de l'accroissement du nombre des écoliers, de l'érection de nouveaux bâtiments scolaires et de l'acquisition de nouveaux moyens d'enseignement; les exigences que posera la formation des jeunes gens libérés des écoles exerceront aussi leur influence sur les dépenses. En même temps se développent les tâches de la Direction de l'instruction publique et de son département; c'est ce que nous fait aussi entendre et comprendre le rapport précité, lorsqu'il déclare que bien des objets qui le touchent de près ne peuvent plus être traités parce que l'effectif trop restreint du personnel ne lui permet plus de s'en occuper; d'autre part, l'étroitesse des locaux dont dispose la direction met un sérieux obstacle à une réorganisation. Lorsque le rajeunissement de tout l'appareil scolaire aura été complété, dans ses grandes lignes, par la nouvelle loi sur les écoles secondaires, le moment sera venu, semble-t-il, où il faudra consacrer davantage de temps et de

force à un développement interne. Mais il s'agit davantage ici de tâches individuelles, ainsi que des autorités communales et du corps enseignant, de sorte que l'administration centrale bénéficiera indirectement aussi d'allègements.

La nouvelle loi sur l'école primaire est entrée en vigueur le 1<sup>er</sup> janvier 1952. Depuis lors il a été dépensé pour de nouvelles constructions scolaires une somme de 125 millions de francs; sur ce montant un quart environ a été versé par l'Etat. Ici aussi la grande tâche des années à venir consistera à introduire dans le nouveau cadre une vie interne saine.

Le brevet d'enseignement primaire a été délivré dans l'ancien canton à environ 100 instituteurs et à autant d'institutrices; au printemps 1955 9 candidats et 11 candidates des classes supérieures des écoles normales jurassiennes ont été diplômés, et en automne, prématurément, respectivement 12 et 16 candidats. Comme il y a dans le canton 2837 classes allemandes et 540 françaises le nombre total des nouveaux diplômés jurassiens paraît relativement minime. Cependant on considère que le Jura parviendra à remédier au manque d'enseignants plus rapidement que l'ancien canton. La Direction de l'instruction publique aussi ressent vivement les conséquences de la pénurie qui se manifeste

dans l'enseignement, dans la formation des institutrices et institutrices, et dans les questions de locaux dans les écoles normales. Pour les éliminer il sera nécessaire à brève échéance de prendre des mesures radicales. Il faut avant tout, et à temps, veiller à ce que le rapport numérique entre instituteurs et institutrices ne soit pas bouleversé. Si l'on continue à former trop d'institutrices, celles-ci risqueront – ensuite de modifications dans la structure de l'enseignement – de se trouver bientôt en présence d'une pléthore marquée et prolongée.

On constate, avec une certaine surprise, que l'examen pour l'obtention du diplôme autorisant à enseigner la deuxième langue du canton n'a été subi que par un seul candidat de chaque région linguistique.

Les enfants des années riches en naissances atteignent maintenant l'âge de scolarité. Aux 100 000 élèves des neuf années des écoles primaires s'ajoutent les 20 000 écoliers qui fréquentent les écoles secondaires et les progymnases. On compte dans le corps enseignant primaire 3377 instituteurs et institutrices, et dans le corps enseignant secondaire 900 maîtres et maîtresses secondaires. Près de 50 maîtres secondaires ont été diplômés au cours de l'année écoulée; c'est un effectif réellement trop faible en présence des besoins encore croissants (dans l'ancien canton – Rédaction). Sur les 120 écoles secondaires que compte le canton, il y en a 12 qui sont à deux classes, 23 à trois classes, 14 à quatre classes et 58 à cinq classes. La nouvelle loi sur les écoles secondaires, qui sera bientôt soumise à la votation populaire, tend à une unification vers les écoles à cinq classes, ce qui aura pour conséquence, de la part de l'Etat comme de celle de nombreuses communes, de grands sacrifices financiers.

Les tableaux de statistique du rapport ne manquent pas d'inciter le lecteur attentif à faire toutes sortes de constatations et à tirer diverses conclusions. C'est ainsi que le nombre des classes primaires de la partie allemande du canton s'est accru, depuis le début du siècle, tout d'abord lentement jusqu'en 1945, puis dès ce moment-là rapidement, pour passer de 1768 à 2835, tandis que les classes françaises passaient de 501 vers 1920, à 467 en 1945, pour remonter rapidement depuis ce moment-là comme dans l'ancien canton, et atteindre aujourd'hui 556. Ces chiffres ne sont-ils pas un reflet frappant de la situation économique actuelle? Le nombre des élèves de toutes les écoles primaires, qui se monte à 100 000, est toutefois encore inférieur de un dixième à ce qu'il était lorsqu'il atteignait son maximum, en 1910. Dans le même temps, le nombre des instituteurs et institutrices ayant passé de 2514 à 3379, nous pouvons en tirer la conclusion que le peuple bernois accorde une grande valeur à l'instruction de ses enfants, et qu'il entend ne pas surcharger les classes.

Les besoins en maîtresses d'écoles d'ouvrages et d'écoles ménagères s'accroissent constamment et exigent également un supplément de moyens financiers pour leur formation. Le nombre des cours destinés à la préparation des maîtresses d'ouvrages a été doublé. L'école pour la formation des maîtresses ménagères de l'ancien canton peut enfin se développer en toute sérénité dans son magnifique nouveau bâtiment. 24 institutrices de jardins d'enfants ont été diplômées dans l'ancien canton et huit dans le Jura.

Le rapport de la Direction de l'instruction publique nous renseigne aussi sur la Librairie de l'Etat, le Musée scolaire (Schulwarte), les homes d'éducation de l'Etat, l'Université et ses instituts, les institutions artistiques et littéraires de l'Etat.

Pour le corps enseignant les rapports annuels de la Direction de l'instruction publique sont une source de renseignements plus intéressantes de renseignements. La collection complète, qui ne devrait manquer dans aucune salle des maîtres, permet en tout temps de se faire une idée précise du développement de l'école bernoise au cours d'une longue période.

Karl Wyses

## DIVERS

### Fichier de calcul, degré moyen

Le fichier de calcul (fiches vertes) édité il y a quelques années par la coopérative scolaire La Pépinière est épuisé. L'auteur, M. Erbetta, à Bienne, remercie ses collègues de l'accueil qu'ils ont réservé à son modeste travail et les prie de ne plus envoyer de commandes.

## BIBLIOGRAPHIE

*André Tissot, La Chaux-de-Fonds.* Volume N° 75 de la collection «Trésors de mon pays». 28 pages de texte accompagnées de 48 photographies de Fernand Perret. Editions du Griffon, Neuchâtel.

Les photos qui ornent cet ouvrage sont fort belles. Avec objectivité, l'auteur nous présente La Chaux-de-Fonds telle qu'elle fut et telle qu'elle apparaît à nos yeux, depuis que l'incendie de 1794, en marquant la fin d'une époque, ouvrit pour elle une ère nouvelle. Cité active et remuante, qui vit dans le présent, ne s'attarde point dans le passé et d'où partent près de la moitié des exportations d'horlogerie de la Suisse. Où les ouvriers, après avoir été longtemps des artistes à leur manière, sont devenus les serviteurs de la technique et de la science. Où les habitants ne craignent point les rigueurs du climat: «Bien souvent, alors que vous rentrez chez vous vers minuit, vous rencontrez deux ou trois septuagénaires regagnant tout doucement leur domicile dans une tempête de neige.» Une ville qui n'a peut-être pas trouvé encore son expression littéraire, mais dans laquelle cependant la musique éveille une véritable passion.

L. P.

*Paul de Rivaz, Loèche-les-Bains.* Un volume de la collection «Pays et coutumes de la Suisse», avec 22 pages de texte et 32 pages d'illustrations. Textes français et allemand. Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

Les éditions de la Baconnière ont eu l'heureuse initiative de publier une série de petits volumes brochés, illustrés de belles photos et consacrés à quelques-unes de nos villes suisses. Le dernier ouvrage de la collection se rapporte à Loèche-les-Bains. M. Paul de Rivaz en a écrit le texte français. Il l'a fait en homme qui connaît l'histoire et qui aime ce qui est beau. Due à la plume de M. Inger, une adaptation allemande voisine avec ce texte.

Chacun sait que Loèche est une station thermale située dans un pays magnifique. Mais on ignore en général tout de son passé et même quels sont les maux que l'on y traite. Le travail de M. de Rivaz nous renseigne à ce sujet. Il évoque le bourg, ses environs, le rôle qu'il joua dans la contrée à travers les siècles. Il nous renseigne sur la radio-activité des sources qui, de réputation européenne, soulagent ou guérissent arthritisme, goutte, sciaticque, et dont l'action bénéfique est due à une forte teneur en sulfate de calcium et de magnésium. Il vous apprend où se trouve le bassin d'alimentation, d'où provient le réchauffement des eaux. Savions-nous que celles-ci sont les plus chaudes de la Suisse? Et que l'une de ces sources débite jusqu'à 900 litres à la minute, à une température de 51 degrés centigrades?

Une série de 32 photos fort intéressantes complètent ces données, telle la reproduction d'une vieille estampe, ou les échelles d'Albinen, ainsi qu'une carte de la région de Loèche.

L. P.

J.-A. Haldimann, **La Montre**, un produit vedette de l'industrie horlogère. Une brochure de 52 pages, avec de nombreuses illustrations. N° 52 de la collection des «Cahiers d'enseignement pratique». Editions Delachaux & Niestlé S.A., Neuchâtel. Fr. 2.85.

Table des matières: L'horloger à son établi. Vue cavalière de l'horlogerie suisse. Coup de sonde dans le passé. La Suisse romande, terre horlogère. Quelques visages horlogers d'hier. Daniel JeanRichard. Ferdinand Berthoud. Abram-Louis Breguet. Abram-Louis Perrelet. Jean-Frédéric Houriet. Les Jaquet-Droz. Charles-Edouard Guillaume. Georges Leschot.

L'importance de l'horlogerie dans l'économie nationale. Organisation et institutions horlogères. Le rôle de la Chambre suisse de l'horlogerie et celui de la F. H. Ecoles d'horlogerie. Le Laboratoire suisse de recherches horlogères. Le rôle des observatoires en chronométrie. Au royaume de la précision. Aspect du métier d'horloger. La montre suisse sur les marchés du monde. Quelques chiffres. Qu'en sera-t-il, demain, de la demande en montres? La production horlogère suisse d'aujourd'hui, sa destination, quelques types de montres. La montre à l'usage du sportif. Esthétique. Témoignages.

**MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES**



**COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT**

**Ungarnhilfe**

Der Schweizerische Lehrerverein teilt uns mit, die Zentralstelle für Flüchtlingshilfe werde in 1-2 Wochen sehr froh sein über Unterkunfts- und Arbeitsmöglichkeiten für Intellektuelle und ihre Angehörigen; sie zählt auf die Mithilfe auch der Lehrervereine. Weitere Angaben folgen in der Fach- und Tagespresse.

*Das Zentralsekretariat*

**Aide à la Hongrie**

La Société suisse des instituteurs nous fait savoir que l'Office central de secours aux réfugiés compte sur la collaboration du corps enseignant pour procurer logement et travail aux intellectuels et à leurs familles. Dans 1 à 2 semaines, il donnera des indications plus précises, par la presse corporative ou quotidienne.

*Le Secrétariat central*



PALOR AG.  
Niederurnen Tel. 058/4 13 22  
Technisches Büro in Rheineck

**In Kiental (B. O.)**

Gut eingerichtetes Ferienhaus (Massenlager) zu vermieten, 60 bis 70 Plätze.

Nähere Auskunft erteilt Ski-Klub Kiental, Albert Mani-Togni, Kiental.

**VAUCHER**



**Sportgeschäft Bern**

Theaterplatz 3  
Telephon 031 - 2 22 34

Verlangen Sie bitte unsere  
Wintersport-Zeitung

**Neue Mädchenschule Bern**

Waisenhausplatz 29  
Telephon 9 48 51

**Offene Lehrstelle**

An der Neuen Mädchenschule Bern ist infolge Rücktrittes des gegenwärtigen Inhabers auf Frühling 1957 die Stelle eines

**Sekundarlehrers  
(eventuell einer Sekundarlehrerin)**

sprachlich historischer Richtung

neu zu besetzen. Verlangt wird bernisches Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis. Bewerber oder Bewerberinnen wollen sich bis zum 31. Dezember 1956 bei der Direktion der Neuen Mädchenschule schriftlich anmelden. Beizulegen sind: Studienausweise und Zeugnisse über bisherige Lehrfähigkeit. Besoldung nach Reglement. Der Beitritt zur bernischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch. Jede weitere Auskunft erteilt der Direktor.

Bern, Ende November 1956

**Der Direktor: H. Wolfensberger**

**Ausstopfen** von Tieren und Vögeln für Schulzwecke, Lidern roher Felle  
**Anfertigung moderner Pelzwaren**

**Zoolog. Präparatorium  
M. Layritz**  
Biel 7, Dählenweg 15



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51



Schon viele hervorragende Urteile von Lehrern über die *Farbenreproduktionen* (Format 60 × 48 cm) von Meisterwerken der Malerei der



Van Gogh, Der Sämann, Kat. Nr. 7

Als Abonnent gilt jeder Kunde, der mindestens sechs Reproduktionen kauft. Weitere Kaufverpflichtungen bestehen *nicht*. Die Abonnementsvorteile hingegen dauern ein Jahr lang weiter.

Im Abonnement erhalten Sie unsere Drucke zum äusserst günstigen Preis von:

6 Bilder = Fr. 27.— oder 10 Bilder = Fr. 42.—

Einzelverkaufspreis für Abonnenten Fr. 5.—  
für Nichtabonnenten Fr. 8.—

*Einige Vorteile des Abonnements*

1. Zu jeder gekauften Reproduktion erhalten die Abonnenten einen vierseitigen illustrierten Kommentar, welcher das wiedergegebene Gemälde erklärt.
2. Die Kunstgilde liefert ihren Abonnenten die gesetzlich geschützten Modell-Wechselrahmen, die Mappengestelle usw. zum Selbstkostenpreis.
3. Die in loser Folge erscheinende Verlagszeitung und sämtliche Mitteilungsblätter werden den Abonnenten gratis zugestellt.

**Graticoupon für Ansichtssendungen**

Name ..... Vorname .....

Wohnort ..... Strasse ..... Nr...  
wünscht die folgenden sechs oder zehn Reproduktionen Nr. .... (siehe oben Liste der nummerierten Reproduktionen) zur Ansicht (mit Rückgaberecht innert acht Tagen) und bittet, dieselben in blauer Kunstgilde-Sammelmappe/Rolle (Zutreffendes bitte unterstreichen) mit allen gratis abgegebenen Kunstgilde-Prospekten zu senden.

Bitte einsenden an die *Administration der Kunstgilde Zürich, Luzern, Mühlenplatz 15, Telefon 041 - 3 65 50.*

# KUNSTGILDE ZÜRICH

liegen bei uns vor.

Versäumen Sie nicht, unverbindlich eine Ansichtssendung unserer 12, bisher erschienenen Drucke zu verlangen:

- 1 Goya, Senora Sabasa Garcia
- 2 Fantin-Latour, Chrysanthemen
- 3 Guillaumin, Der rote Felsen von Agay
- 4 Monet, Amsterdam
- 5 Pissarro, Eragny
- 6 Sisley, Hampton Court
- 7 Van Gogh, Der Sämann
- 8 Cézanne, Der Bauernjunge
- 9 Gauguin, Pape Moe
- 10 Rouault, Die Italienerin
- 11 Marquet, Die Marne
- 12 Laurencin, Die Tänzerinnen



Cézanne, Bauernjunge mit roter Weste, Kat. Nr. 8

Auch unsere kunsthandwerklich hergestellten Wechselrahmen – vier verschiedene, gesetzlich geschützte Modelle – haben grossen Anklang gefunden. Typ A, ein Wechselrahmen aus Holz mit weissgoldbronzierten Facetten und Stäben eignet sich besonders für Schulen, während die andern drei Typen mit Echtgold-Verzierungen auch für jede Privatwohnung eine wirkliche Zierde sind.

*Verlangen Sie unverbindlich unsere Bilder- und Rahmenprospekte.*

# KUNSTGILDE ZÜRICH

Administration  
Luzern, Mühlenplatz 15, Tel. 041 - 3 65 50



# Gratis Konferenz

(Keine Reklame)

«Blick auf den Fortschritt» ist eine kurzweilige Physik- und Chemiestunde, die sich in ihrer thematischen Gestaltung und Durchführung vor allem an die schulpflichtige Jugend richtet. Anhand von spannenden, aufschlussreichen Experimenten wird den Zuschauern die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eindringlich vor Augen geführt.

Einige Stimmen über den Schauvortrag «Blick auf den Fortschritt»:

Eine Schule in Freiburg: «. . . Ihre Firma hatte die Freundlichkeit, unseren Schülern die Darbietung «Blick auf den Fortschritt» zu vermitteln. Im Auftrag meiner Kollegen möchte ich Ihnen für das Gebotene recht herzlich danken. Jeder gesunde Aufwand zu Gunsten der Jugend freut mich.»

Eine Schule in Bern: «. . . Der absolut gelungene und ausgezeichnet gehaltene Vortrag fand bei unseren Mitgliedern reges Interesse und wir möchten nicht versäumen, hiermit Ihnen unsern besten Dank auszusprechen.»

Das Programm umschliesst die folgenden Experimente:

- Die Säge aus Papier
- Farbwechsel auf Befehl
- Die Flasche als Hammer
- Vibrationen unter Kontrolle  
(Ein Ton zersprengt ein Wasserglas)
- Das Kältemittel «Freon»
- Kochen auf kaltem Herd
- Werdegang des Lichtes
- Musik auf dem Lichtstrahl
- Düsenantrieb
- Staub-Explosion

Falls Sie eine Gratisvorführung in Ihrer Schule interessiert, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir zusammen die näheren Einzelheiten besprechen können. Vorführungen auf deutsch und französisch.

## General Motors Suisse S.A.

Public-Relations-Abteilung Biel, Telefon 032 - 2 61 61

Auch für Gesellschaften, Clubs etc.

## Peddigrohr

zum Basteln, für Weihnachtsarbeiten usw. Günstige Preise

### Vereinigte Blindenwerkstätten

Schauplatzgasse 29, Bern, Neufeldstrasse 31  
Telephon 3 52 30 / 2 34 51

*Der Bastler  
geht zu Zaugg.*

Flugmodelle Schiffsmodelle

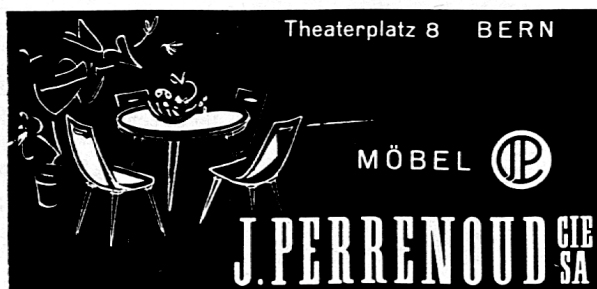
Elektrische Eisenbahnen

Radio-Fernsteuerungen

Kompl. Handfertigkeits-Einrichtungen

**Zaugg Bern** Kramgasse 78  
beim Zeitglocken  
Samstagnachmittag geöffnet

**Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!**



## Musikinstrumente und Noten

Musikbücher  
Blockflöten  
Violinen  
Radios  
Grammophone  
Schallplatten



Versand überallhin

# DAS GUTE BUCH

## Für Ihre Schulbibliothek

finden Sie bei uns ein grosses Lager an guten, preiswerten Jugendbüchern  
Antiquarische Jugendhefte zu 10 und 20 Rp. Individuelle Beratung

## Buchhandlung Fritz Schwarz, Bern

Pestalozzi-Fellenberg-Haus

Schwarztorstrasse 76, Telephon 2 44 38

Erwin Heimann

### Hast noch der Söhne ja . . .

**Roman** 230 Seiten. Pappband Fr. 10.90  
Eine Darstellung helvetischer  
Gegenwart, ein Buch, das uns  
durch seinen Humor gewinnt

Hans Zollinger

### Durch Wälder und Auen

**Ein Tierbuch** Mit 52 Bildern. Leinen Fr. 14.—  
Ein Erlebnisbuch, von Anfang bis  
zum Schluss wahr, begeisternd zu  
eigenem Beobachten und hervor-  
ragend illustriert

VERLAG HUBER & CO. AG., FRAUENFELD

## Daran denken Bücher schenken!

Buchhandlung zum Zytglogge Bern

W. Tribow, Hotelgasse 1

Telephon 3 65 54

## Gute Bücher für Erwachsene und Kinder

Viele Neuerscheinungen

50. Jubiläumsausgabe Pestalozzi-Kalender 1957  
deutsch, französisch, italienisch

Schweizer Bücherkatalog gratis

Neue Weihnachtsversen und Erzählungen

**KAISER & CO. AG., BERN**

Abteilung Bücher Marktgasse 39—41

## Bewährte schulpraktische Lehrmittel

A. Widrig	* <b>Geographie (neu)</b>	Fr. 25.90
	726 S. 224 Ill. 4. Auflage 1956	
Theo Marthaler	* <b>Französischbüchlein</b>	Fr. 5.75
Dr. Viktor Vögeli	<b>Vorbereitung</b>	
	<b>auf die Gedichtstunde</b>	Fr. 13.—
Theo Marthaler	* <b>Deutschbüchlein</b>	
	<b>für Schule und Alltag</b>	Fr. 6.75

\* Schulpreise  
ab 10–15 Ex.

Durch jede Buchhandlung  
oder direkt vom

Dr. H. Gloor	<b>Tierkundliche Skizzen</b>	Fr. 8.60
Dr. Hans Graber		
Dr. Alfred Bögli	<b>Botanisches Skizzenbuch</b>	Fr. 7.60
Dr. Walter Furrer	* <b>Briefe, Schülerheft</b>	Fr. 4.15
	<b>Lehrerheft</b>	Fr. 3.15
Theo Marthaler	* <b>La conjugaison française</b>	Fr. 1.90
Dr. Albert Gut	* <b>100 english verbs</b>	Fr. 1.90
Kurt Gysi	* <b>Il verbo italiano</b>	Fr. 1.90

**Logos-Verlag Zürich 7/53**



## Eine Bereicherung für jede Schulbibliothek

**P. E. Schazmann:**  
**Johann Jakob von Tschudi**  
 Forscher, Arzt, Diplomat

Das Leben eines grossen Schweizer, der schon als neunzehnjähriger eine Weltumsegelung unternahm, finanziert vom ethnographischen Museum Neuenburg. Bei einem Gang an Land in der Nähe von Lima, Peru, floh das Schiff vor feindlichen Kriegsflotten, liess ihn im Stich, allein, vor dem Nichts. – Anstatt untätig zu sein, erforschte Tschudi fünf Jahre lang die Cordilleren, sammelte tausende von Tieren und Pflanzen, Insekten, Vögeln, betätigte sich als Arzt, durchlebte unvorstellbare Gefahren und Krankheiten. – Später sandten ihn der Bundesrat und die preussische Regierung in Sondermission nach Brasilien, um das Los der dorthin ausgewanderten Landsleute erträglich zu machen. – Den Höhepunkt seiner Karriere erlebte Tschudi in seiner Ernennung zum Gesandten und bevollmächtigten Minister der Schweiz am Hofe von Oesterreich. Ein Buch für die Jugend wie es wenige gibt. Im Buchhandel Fr. 16.50, französisch Fr. 14.90. (Das Buch wurde vom Kanton Bern in 100 Exemplaren angeschafft.)



Verlag Mensch und Arbeit, Zürich

**Bieri-Möbel**  
 seit 1912 gediegen, preiswert  
 Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern  
 In Interlaken: Jungfraustrasse

**Schulblatt-  
 Inserate  
 sind  
 gute  
 Berater**

### Die **Holzdrechslerei O. Megert**

In Rüti bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.

Telephon 032 - 8 11 54

### Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung • Reproduktionen  
 und Ölgemälde

**R. Oester Kunsthandlung, Bern**

Bundesgasse 18, Telephon 3 01 92

### **NEUE HANDELSCHULE** **Effingerstrasse 15 BERN**



Inh. u. Dir. L. Schnyder, Tel. 031 - 307 66

Handel, Verwaltung, Verkehr, Arzt- und Zahnarztgehilfen, höherer Sekretär(innen)-Kurs (zweites Jahr). Prospekte und unverbindliche Beratung durch die Direktion.

## Musikinstrumente für die Schule

Blockflöten «Küng», die besten Schweizer Instrumente in ihrer Art!

Sopran c'' Schulflöte Fr. 16.-. Weitere Sopran-Flöten  
 Fr. 20.-, 25.-, 42.- und mehr.

Alt f'' Schulflöte Fr. 42.-. Weitere Alt-Flöten  
 Fr. 60.-, 85.-, 125.- und mehr.

Wir bitten die Lehrerinnen und Lehrer, die Bestellungen für die Klassen möglichst gesamthaft zu machen, damit für alle Kinder die gleichen Flöten erworben werden können, was ja für die Stimmung von grosser Bedeutung ist.

Orff-Instrumente der Marke «Sonor», Qualitätsinstrumente von Weltruf.

Glockenspiele Sopran Fr. 52.50, 65.10  
 Alt Fr. 70.60

Metallophone Sopran Fr. 86.60  
 Alt Fr. 163.80

Xylophon Sopran Fr. 102.90  
 Alt Fr. 126.—

Handtrommeln 31 cm ø Fr. 25.20  
 35 cm ø Fr. 33.60  
 40 cm ø Fr. 46.20

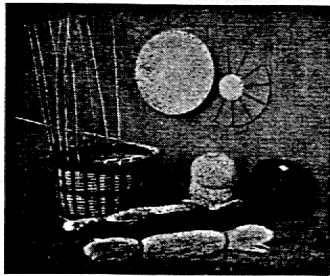
Kleine Pauken 25 cm ø Fr. 77.70  
 32 cm ø Fr. 100.80  
 40 cm ø Fr. 121.80

Weiter führen wir Triangeln, Cymbeln, Holztrommeln, Schlagstäbe in verschiedenen Ausführungen und Preisen. – Lassen Sie sich durch uns beraten! Wir helfen Ihnen gerne, ein Instrumentarium zusammenzustellen. – Wir empfehlen Ihnen unser umfangreiches Lager an Schulmusik. Verlangen Sie bitte Sonderprospekte und Auswahl.



Das Haus für Musik **Müller & Schade AG., Bern** Theaterplatz 6





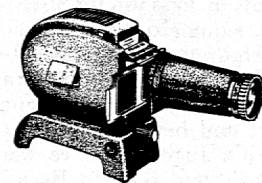
**Peddigrohr**, natur,  
gefärbt, gebleicht  
**Kunstrohr**, alle Farben  
**Naturbast**, Kunstbast  
**Ramie** für Lampenschirme  
**Bastmatten**  
**Holzperlen**, Holzbödeli  
**Strohhalme**, Binsen

Anleitung: A. Galst, wir flechten mit Peddigrohr Fr. 2.90  
Anleitung: A. Galst, wir basteln mit Bast Fr. 2.90

**Sam Meier**

Preisliste verlangen  
Korbmaterialien, **Schaffhausen**

**Ein Weihnachtsgeschenk  
von bleibendem Wert!**



*Leitz*

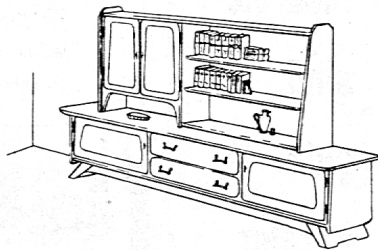
**der Leitz-Projektor Prado 250**

Die überragende Leistung dieses hochwertigen Kleinbildprojektors wird auch Sie überraschen.



Spezialgeschäft  
für Foto und Kino  
Kasinoplatz 8  
Bern, Tel. 3 42 60

Das massive Möbel  
zum ländlichen Preis.  
Unaufdringliche Beratung,  
sowie jederzeit  
gerne unverbindliche  
Kostenberechnungen



**Hans Nafzger** Eidg. dipl. Schreinermeister  
Werkstätte für handwerkliche Möbel  
LINDEN bei Oberdiessbach/BE, Telephone 031-68 33 75



Uhren-Kauf  
Vertrauenssache

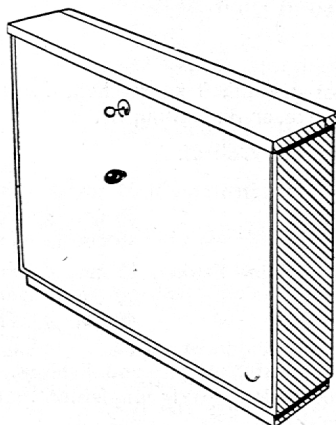
**Zum Schnitzen und Bemalen:** Tellerli Falzkästli  
Untersätzli Sparkässeli usw.

Verlangen Sie Offerten bei **G. Schild, Schwanden** bei Brienz (BE) Telephone 031-4 15 23  
Holzschnitzereien Für Schulklassen günstige Preise

**Bibliothekbücher**

Fach 83, Beundenfeld  
Telephone (031) 8 91 83

**Bilder- und Planschrank «EICHE»**



Normalgrösse: Breite 130 cm Höhe 115 cm Tiefe 40 cm

Der Schrank bietet die Möglichkeit, Bilder, Tafeln, Tabellen, Pläne, Zeichnungen, Photos usw. zweckmässig zu versorgen. 130 bis 150 Dokumente verschiedener Grössen können darin, geschützt vor Staub, Licht und Feuchtigkeit, aufbewahrt werden. Jedes Zerknittern, Zerreißen oder Brechen ist ausgeschlossen. – Aufhänger und Nietösen für 150 Bilder und Dokumente, 1 kombinierte Loch- und Ösenzange, Verstärkungsband sowie 150 farbige Kartenreiter werden mitgeliefert.

Verlangen Sie ausführliche Offerte oder unverbindlichen Vertreterbesuch.

**ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf – Fabrikation und Verlag